

Gott beruft Sünder – und baut mit ihnen seine Kirche

(5. Sonntag i. J. C: Jes 6,1-2a.3-8; 1 Kor 15,1-11; Lk 5,1-11)

Drei herausragende Gestalten des Alten und des Neuen Bundes begegnen uns in den heutigen Lesungen: Jesaja und Petrus im Augenblick ihrer Berufung durch Gott bzw. Jesus; Paulus im Rückblick auf seine Berufung. Am meisten fällt auf, wie im entscheidenden Augenblick ihres Lebens jeder der drei im Blick auf sich selbst etwas ganz und gar Ähnliches erlebt. Hören wir diesen Berufenen nochmals zu. Zuerst Jesaja bei seiner Vision des dreimal heiligen Gottes: „*Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich ...!*“ Nun Petrus, sich nach dem wunderbaren Fischfang vor Jesus zu Boden werfend: „*Geh weg von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch!*“ Zuletzt Paulus, sich an die Erscheinung vor Damaskus erinnernd: „*Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt. Denn ich bin der Geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe.*“

Wohl wie nie zuvor in ihrem Leben erfahren diese Drei in dem Moment, da sie durch Gott beauftragt werden zu einer großen Sendung, ihre ganze Sündigkeit, Unreinheit, Unwürdigkeit.

Natürlich steigt gleich wieder ein alter Verdacht auf: Ist das nicht einmal mehr die Geschichte vom Kleinmachen und Kleinhalten von Menschen, die man zu Sündern erklärt, um sie unterwürfig und gefügig zu halten durch ein permanent schlechtes Gewissen?

Nun, davon kann hier überhaupt keine Rede sein. Denn es sind allesamt Selbstaussagen. Mit einem fast mystischen Schrecken erkennen Jesaja, Petrus und Paulus gleichermaßen und doch jeder auf seine Weise die innerste Wahrheit ihrer selbst angesichts der unendlichen Heiligkeit und Reinheit Gottes bzw. Jesu. Keinem der Drei gebricht es an Selbstbewusstsein. Aber bevor Gott sie senden kann, damit sie brauchbar sind als zu etwas Großem Berufene, damit sie sich nicht hochmütig überheben über andere und die ihnen verliehene Vollmacht gar missbrauchen, wie es so oft in der Kirche geschah und geschieht, müssen sie zuvor eine durch und durch gehende Erfahrung ihrer eigenen Schwäche, Sündigkeit, Unwürdigkeit, Bedürftigkeit und Angewiesenheit auf Gottes Gnade gemacht haben.

Gerade das hat uns und der Kirche von heute durchaus viel zu sagen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht neue Skandale, Sünden, ja Verbrechen in der Kirche ans Licht kommen. Jüngst die Finanzskandale im Bistum Eichstätt. Bis zum Überdruß hören wir von Missbrauch an Kindern in unserem Land, in den USA, in Australien und anderswo. Beschuldigte sind Kleriker bis in die höchsten Ränge der Kirche.

Zuletzt sprach Papst Franziskus auf dem Rückflug von Abu Dhabi dann auch noch von verbreitetem sexuellen Missbrauch von Priestern und Bischöfen vor allem an Nonnen und Ordensfrauen.

Manche von Ihnen haben vielleicht das jedenfalls mich zutiefst beeindruckende Gespräch des Wiener Kardinals Christoph Schönborn mit einer Betroffenen aus einem Säkularinstitut, Doris Wagner, im Bayerischen Fernsehen gesehen. Es war spürbar, wie dankbar die junge Frau war, dass ein hoher Vertreter der Kirche auf persönliche Initiative hin, weil er eins ihrer Bücher gelesen hatte, das Gespräch mit ihr gesucht, ihr zugehört und vor allem, ihr geglaubt hat. Von einer Bekehrung, die zu einer neuen Kultur in der Kirche führen müsse, wo den Opfern zugehört und geglaubt wird und es daraufhin auch klare Konsequenzen für die Schuldigen und Hilfe für die Opfer gibt, war die Rede.

Wird es zu dieser Bekehrung kommen? Vom 21.-24. Febr. wird sich Papst Franziskus mit den Vorsitzenden aller Bischofskonferenzen in Rom zum Thema Missbrauch und *Kinderschutz* treffen. Bekehrung, das Eingeständnis des hl. Petrus: *Herr, ich bin ein Sünder!*, benötigen alle: angefangen vom Papst über die Bischöfe, Priester und Gläubigen, und ich will betonen, dass ich mich selber hierin ganz und gar nicht ausnehme.

Warum auch Papst Franziskus? Immer noch, und das empfinde ich als sehr schlimm, steht die Frage im Raum, ob er nicht nur früher als Erzbischof von Buenos Aires, sondern auch später als Papst Missbrauchstäter gedeckt und sogar gefördert hat. Die Anschuldigung des ehemaligen Nuntius in den USA, Carlo Maria Viganó, er habe die von Papst Benedikt ausgesprochenen Sanktionen gegen den amerikanischen Kardinal Theodore McCarrick ausgehebelt und diesen zu einer einflussreichen Gestalt seines Pontifikats gemacht, sind nach wie vor nicht beantwortet. Warum hüllt Papst Franziskus sich in Schweigen? Von einem Kirchen-

rechtler war zu hören, Viganó habe sich kirchenrechtlich strafbar gemacht, weil er mit seinem öffentlichen Brief an Papst Franziskus seine Verschwiegenheitspflicht gebrochen habe. Sicher zurecht begegnete Viganó dem mit dem Hinweis, der Zweck von Geheimhaltung könne auch und gerade kirchenrechtlich nicht darin bestehen, „Verbrechen zu vertuschen“. Papst Franziskus hat McCarrick inzwischen aus dem Priesteramt entlassen. Dennoch erscheint mir sein Schweigen als eine große Hypothek für ein wirkliches Angehen gegen Missbrauch und Vertuschungspraxis in der Kirche. In Bezug auf seinen bischöflichen Missgriff in Chile und höchst ungerechte Worte bei seinem Besuch ebendort hat Papst Franziskus wenig später sein Fehlverhalten unumwunden zugegeben, was ich eine große Geste fand.

Ähnliches gilt aber auch für uns in Deutschland. Ja, es gibt die Missbrauchsstudie, aber konkrete Verantwortung wird trotz aller Betroffenenrhetorik nicht benannt geschweige denn übernommen. Bei der Vorstellung der Studie stellte eine der anwesenden Journalistinnen folgende Frage an Reinhard Kardinal Marx als den Vorsitzenden der Bischofskonferenz: „Hier sind jetzt über sechzig Bischöfe versammelt. Gab es einen oder zwei, die im Zuge Ihrer Beratungen gesagt hätten: Ich habe so viel persönliche Schuld auf mich geladen, ich kann eigentlich diese Verantwortung des Amtes nicht mehr tragen?“ Nach einem kurzen Zögern kam die knappe Antwort: „Nein.“ Im Titel der Missbrauchsstudie werden Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige genannt. Warum nicht auch Bischöfe? Ich persönlich finde das beschämend. Alles in allem ein Wegducken vor der Verantwortung, die ich ebenfalls als eine schwere Hypothek empfinde.

Auch die Tatsache, dass bei sexuellem Missbrauch durch Priester die Opfer in bis zu 80 % der Fälle Jungen sind, während im Gegensatz dazu gesamtgesellschaftlich in ähnlich hohem Maß Mädchen die Betroffenen sind, führt kaum einmal zumindest zu der Frage, ob es nicht auch einen selbstverständlich nicht automatischen, aber immerhin doch begünstigenden Zusammenhang geben könnte zwischen priesterlicher Homosexualität und Missbrauch. Auch nur eine solche Frage zu stellen, gilt nicht als politisch korrekt – und behindert damit aus meiner Sicht Aufklärung und Prävention.

Warum trage ich ihnen all das vor? Angesichts all des Schmutzes in der Kirche, der seit einigen Jahren mehr und mehr zutage tritt, könnte man eigentlich an der Kirche verzweifeln. Kann man eigentlich noch mit gutem Gewissen bekennen, was wir an jedem Sonntag im Glaubensbekenntnis beten: *Ich glaube die heilige, katholische Kirche*. Ich selber bin froh, dass ich diesen Satz noch nie bekannt habe, weil ich gemeint hätte, wir in der Kirche seien alle so heiligmäßig und toll. Ja, es gibt sie, heiligmäßig lebende Bischöfe, Priester und Getaufte in der Kirche, auch heute. Daneben gibt es Bischöfe, Priester und Gläubige, die Verbrecher sind. Die meisten in der Kirche sind irgendetwas zwischen diesen beiden Polen. Aber heilig ist die Kirche nicht wegen ihrer Glieder, sondern letztlich allein durch den heiligen Gott. Weil Er, weil der Heilige Geist in der Kirche unablässig wirkt – das ist ja auch der Grund, warum der Glaubensartikel über die Kirche unmittelbar auf die Nennung des Heiligen Geistes folgt – ist die Kirche heilig. Weil Christus, das Haupt der Kirche, heilig ist, hat auch der Leib, der mit dem Haupt zusammen die Kirche bildet, Anteil an der Heiligkeit eben dieses Hauptes.

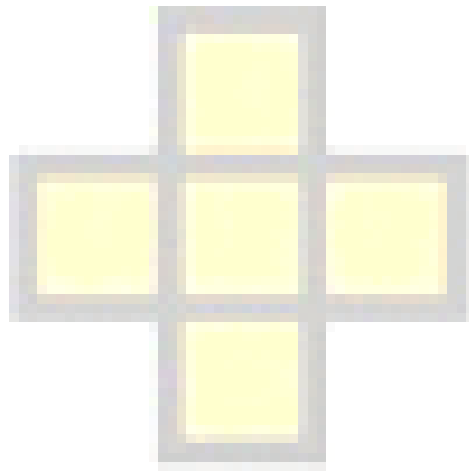
Heil und Heiligkeit in der Kirche wirkt der dreifaltige Gott aber immer auch durch beständige Umkehr und Buße der Glieder. Man kann sich wundern, dass es gerade das Jahr 2010 war, das Papst Benedikt als „Jahr des Priesters“ ausgerufen hatte, in dem priesterlicher Missbrauch besonders vehement ans Tageslicht kam. Aber im Grunde muss man sagen, dass es Gnade, ja dass es geradezu eine Frucht dieses „Jahrs des Priesters“ war, dass das Krebsgeschwür des Missbrauchs endlich aufgedeckt wurde und diese Eiterbeule aufgestochen wurde.

Mir scheint, dass wir als Kirche tatsächlich an einer entscheidenden Wende stehen: Ob wir uns wirklich bekehren, Sünde und Verbrechen bekennen und Buße tun wollen; oder ob klerikales Versagen, klerikale Verbrechen an Kindern und Frauen und ob das Vertuschen, Bagatellisieren und Kleinreden all dieses Schmutzes weitergeht.

Es wird nicht alles, aber vielleicht doch viel von der bevorstehenden Zusammenkunft von Papst Franziskus mit den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen weltweit abhängen. Daher sollten wir mit viel Vertrauen und Inbrunst für das Gelingen dieses Treffens beten. Vor allem diese Bitte ist der Grund dieser Predigt. Bitten

wir den Heiligen Geist, dass er der Kirche insgesamt zu einer tiefen und viele Bischöfe, Priester und Gläubige erfassenden Erneuerung ver helfe.

© Pfr. Bodo Windolf



CHRISTUSERLÖSER
Karmelische Platte